Herforder Zeitung

Bezugspreis 35.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 177. **Herford, Dienstag, den 1. August 1922** **40. Jahrgang.**

Kritik der Deutschnationalen.

Von einem Kenner.

Der frühere badische Justizminister Dr. Düringer ist vor kurzem aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion, der er angehörte, ausgeschieden. In der „Vossischen Zeitung" ist über seine Bemühungen berichtet worden, die deutschnationale Reichstagsfraktion dazu zu bewegen, einen deutlichen Trennungsstrich gegen die Deutschvölkischen zu ziehen. Diese Bemühungen sind erfolglos geblieben. Die Fraktion hat sich in ihrer Mehrheit mit den Deutschvölkischen solidarisch erklärt und Abg. Dr. Düringer hat daraus die Konsequenz gezogen, Fraktion und Partei zu verlassen. In einem Breslauer Blatte hat er vor einigen Tagen diesen Schritt begründet. In dem Artikel erklärte er eine bürgerliche Regierung gegen die Sozialdemokratie für unmöglich, weil sie Generalstreik und Bürgerkrieg entfesseln würde. Vor allem aber:

„Welche Partei findet sich denn zurzeit bereit, mit der Deutschnationalen Volkspartei zusammenzugehen, so lange sie in ihren Reihen Elemente birgt, die schon zum zweiten Male nicht nur die Partei, sondern das ganze deutsche Volk in die Gefahr schwerer Katastrophen gestürzt haben?" Die Deutschnationale Partei sei völlig koalitionsunfähig, so lange sie eine Richtung in sich ertrage, die in einem direkten widerchristlichen Geist einen leidenschaftlichen Haß ohne Grenzen gegen bestimmte Persönlichkeiten oder eine ganze Kategorie deutscher Staatsbürger in Wort und Schrift propagieren. Das löse in unreifen Köpfen den „Willen zur Tat" aus, der sich schließlich in fluchwürdigen Verbrechen auswirke. Die Entwicklung der Verhältnisse in Bayern spreche nicht gegen die Unmöglichkeit der antisozialdemokratischen Politik. Die Deutschnationale Volkspartei aber habe sich selbst ausgeschaltet durch ihre verfehlte Parteitaktik; die habe die Partei gehindert, mit den übrigen bürgerlichen Parteien, obwohl als Oppositionspartei, in der so notwendigen innerpolitischen Fühlung zu bleiben. Gegen die Auswüchse in ihrer Presse habe sie nie rechtzeitig Stellung genommen und habe durch die Auswahl der Redner bei der Beratung des Schutzgesetzes provozierend gewirkt und nur wüste und unwürdige Tumultszenen veranlaßt.

Die Korrespondenz der deutschnationalen Partei nennt diesen Artikel des Abg. Düringer einen Dolchstoß und eine Parricida-Tat.

„Exzellenz Düringer ist wohl von allen Parteifreunden, auch wenn sie seine politischen Anschauungen und sein politisches Auftreten nicht billigten, wegen der Vornehmheit seines Charakters immer hochgeschätzt worden. Das ist vorbei."

Es gehört zu den Gepflogenheiten der Deutschnationalen, bemerkt die „Voss. Ztg." durchaus zutreffend hierzu, jedermann die persönliche und politische Achtung zu versagen, der sich nicht oder nicht mehr zu ihren Dogmen und ihrer Taktik bekennt. Die Parteien der Mitte und der Linken haben dem Abg. Düringer ihre hohe persönliche Wertschätzung auch zu der Zeit nikt verhehlt, da er noch in den Reihen der Deutschnationalen stand und sie rednerisch vertrat. Die Deutschnationalen haben diese Sympathien für Dr. Düringer bei den anderen Parteien immer sehr gut auszunutzen verstanden. Sie haben ihn immer wieder auf die Rednertribüne des Reichstages geschickt, wenn ihr Gewissen besonders belastet war. Sie bestimmten ihn zum Redner in der großen politischen Aussprache nach dem Kapp-Putsch und zuletzt noch in der ersten politischen Aussprache über das Gesetz zum Schutze der Republik nach dem Mord an Rathenau. Er war allerdings fast das einzige Mitglied der deutschnationalen Fraktion, dessen Argumentation gegen das Gesetz bei der damaligen Stimmung das Haus ruhig anzuhören vermochte.

Jetzt nennen ihn die Deutschnationalen einen Parricida, weil die Vornehmheit seiner persönlichen und politischen Gesinnung es ihm nicht gestattete, in der Partei zu verbleiben, in einer Reihe mit Elementen, „die das ganze deutsche Volk zweimal in Gefahren schwerer Katastrophen gestürzt haben," und weil er in einem Zeitungsartikel diesen Austritt sachlich begründete. „Es war still geworden davon, daß die Deutschnationale Volkspartei schuld an der Ermordung Erzbergers und Rathenaus sei — jetzt können sich die Gegner für ihre Lüge berufen auf den ehemaligen deutschnationalen Abg. Dr. Düringen."

Die Deutschnationalen irren. Es ist gar nicht so still geworden von dem Schuldanteil der deutschnationalen Agitation an der Ermordung Rathenaus. Das weiß man in den Leitungen ihrer Organisationen am besten. Noch immer laufen in den Parteibüros Massen-Austrittserklärungen ein, scheiden ganze Körperschaften aus der deutschnationalen Partei aus und vornehmlich in Süddeutschland ist die Abfallbewegung von der deutschnationalen Partei noch lange nicht zum Stillstand gekommen. Wie Professor Düringer, so denken und handeln jetzt Zehntausende von alten Konservativen, die sich von der deutschnationalen Partei abwenden, weil sie sie als eine Partei der absoluten, verantwortungslosen Negation erkannt haben, und weil sie diese skrupellos hetzerische, persönliche Art des politischen Kampfes mißbilligen. Die deutschnationale Partei hat in den letzten Wochen den wertvollsten Teil ihrer Anhängerschaft verloren, weil sie auf die enge Verbindung mit den Deutschvölkischen nicht verzichten und nicht zur positiven politischen Arbeit zurückkehren wollte. Das ist der Grund ihres starken Niederbruchs. Dolchstoß-Legenden sind abgetan.

Das Neueste vom Tage

Der sozialdemokratische Parteitag für Groß-Berlin hat eine Entschließung angenommen, in der die Arbeitsgemeinschaft zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen begrüßt und die Hoffnung auf eine baldige organisatorische Wiedervereinigung der beiden Parteien ausgesprochen wird. Daß jede Gemeinschaft mit den Kommunisten gleichzeitig abgelehnt wird, ist ein Zeichen für die Entradikalisierung und die Gesundung der Berliner Arbeitermassen, die im Reiche als besonders radikal verschrien sind.

Der badische Staatspräsident Hummel ist in München eingetroffen, wo er eine längere Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten hatte.

In Hamburg sind die Schornsteinfeger in den Streik getreten.

Polnische Infanterie, unterstützt durch Polizei, überschritt frech bei Larischhof die deutsche Grenze, wurde aber von einem Zug Schupo zurückgetrieben.

Die Sozialisten in Italien haben es abgelehnt, mit den Nationalisten (Faszisten) zusammen ein Ministerium zu bilden.

Der griechische Oberbefehlshaber hat die Selbständigkeit von Smyrna proklamiert.

Dollar höchster Stand gestern 672.

Englands Einladung an Poincaré

zum 7. August.

wtb. **London,** 31. Juli. Reuter erfährt: Lloyd George lud Poincare ein, am 7. August in London mit ihm zusammenzutreffen. Lloyd George schlägt vor, daß die Beratungen auf das Reparationsproblem beschränkt sein sollen. Es verlautet, daß Italien und Belgien ebenfalls eingeladen worden sind, Vertreter zu entsenden.

wtb. **London,** 31. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Sonnabend nachmittag hatte der französische Botschafter eine längere Unterredung mit Lord Balfour, dem er in der Form, die einer Verbalnote entsprach, die Antwort des Ministerpräsidenten Poincare auf die britische Mitteilung bezüglich der nächsten interalliierten Zusammenkunft übermittelte. Der Botschafter deutete an, daß die Besprechung zwischen dem britischen und dem französischen Premierminister vor dem 15. August als dringende Notwendigkeit angesehen werde, damit die Reparationskommission an diesem Tage in der Lage sei, auf das deutsche Ersuchen um ein Moratorium zu antworten und entweder das Ersuchen abzulehnen oder die Einzelheiten bezüglich Dauer, Garantie und andere Bedingungen des Moratoriums festzusetzen. Poincare bedauert die gegenwärtigen Schwierigkeiten, die sich aus der italienischen Ministerkrise ergeben, aber er habe nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß die Lösung erreicht werde. Auf jeden Fall dulde die obenerwähnte Angelegenheit keinen Aufschub. Poincare werde es sehr begrüßen, wenn ein belgischer Vertreter und vielleicht der italienische Botschafter in London von Großbritanien eingeladen würden, an dieser Zusammenkunft teilzunehmen. In allererster Linie aber scheine ihm der Meinungsaustausch zwischen Lloyd George und ihm selbst als den Vertretern der zwei größten Gläubiger Deutschlands erforderlich. Der Korrespondent fügt hinzu, die englische Antwort auf den Schritt des französischen Botschafters werde wahrscheinlich heute oder morgen erfolgen. Auf französischer Seite hoffe man, daß das Datum für die nächste Woche vereinbart werde. Italien könnte dann indessen zu der Auffassung kommen, daß es nicht fair behandelt werde, wenn es nur durch den Botschafter ohne Vollmachten vertreten werde. Ferner sei nicht gleich einzusehen, wie die Reparationskommission am 25. August eine Aktion unternehmen soll, wenn ihr italienisches Mitglied an diesem Tage noch ohne autoritative Instruktionen von Rom sei.

Bankier Vanderlip über Englands Furcht.

Berlin, 31. Juli. Frank Vanderlip sandte nach Abschluß seiner Europafahrt einen Kabelbericht über seine Eindrücke an 19 große amerikanischen Zeitungen. Daraus wird wiedergegeben: Ein Gewaltfrieden ist in Paris geschlossen worden. Dieser Friede entbehrt jeden Atoms Gerechtigkeit und jeder Hoffnung auf Brüderlichkeit. von der Wilson

---

Erinnerungen eines Kriminalkommissars.

Von Hans von Treskow.

Nachstehende kleinen Auszüge entnehmen wir dem interessanten, bei F. Fontane & Co. (Berlin) demnächst erscheinenden Erinnerungsbuche des bekannten Berliner Kriminalkommissars Hans v. Treskow: „Von Fürsten und anderen Sterblichen."

Beim Polizeipräsidium.

Die Stellung des Berliner Polizeipräsidenten war besonders dadurch eine sehr wichtige, daß der Präsident zweimal in der Woche, an jedem Dienstag und Freitag, Immediatvortrag beim Kaiser hatte. Er sah den Monarchen daher öfter als mancher Minister, und er konnte alles vorbringen, was er für wichtig hielt. Kaiser Wilhelm I. ließ sich vom Präsidenten von Madai über alles genau berichten, was in Berlin vorgefallen. Unglücksfälle, Höhe der Marktpreise für Lebensmittel, gesellschaftliche Skandalosa bildeten das Hauptthema, was den alten Herrn interessierte. Sein Enkel schaffte den Immediatvortrag des Polizeipräsidenten nach den ersten Regierungsjahren ab mit den Worten: „Wenn ich von Ihnen etwas wissen will, werde ich Sie rufen lassen." Durch diese Verfügung hatte die Stellung des Polizeipräsidenten sehr an Bedeutung verloren, und der Kaiser hatte sich eine Nachrichtenquelle verstopft, die ihm von großem Nutzen gewesen wäre.

Chef der Kriminalpolizei war zur Zeit meines Dienstantrittes der Geh. Regierungsrat Graf Pückler, ein alter Junggeselle, mit weißem Patriarchenbart, aber noch ungeheuer lebenslustig. Er war ein fleißiger und gewandter Arbeiter, der ganz in seinem Dienst aufging. Von morgens 9 Uhr bis 3 Uhr nachmittags saß er in seinem Arbeitszimmer und war für jeden zu sprechen. Am Nachmittage brachte ihm der Aktenwagen noch ganze Stöße von Akten nach Hause, die er für den nächsten Tag regelmäßig aufarbeitete. Seinen Untergebenen war er ein gerechter aber sehr unbequemer Vorgesetzter, da er peinlich genau war und jede Flüchtigkeit auf das strengste rügte. Er pflegte immer zu sagen: „Bedenken Sie, daß von Ihrer Arbeit Wohl und Weh, Ehre und Freiheit eines Menschen abhängt. Sie können daher nicht genau und vorsichtig genug sein." Er prüfte daher die Vorführungszettel, mittels derer der Festgenommene dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde, auf das sorgfältigste, und sobald ihm Tat- und Fluchtverdacht nicht genügend begründet erschienen, ordnete er die Freilassung an.

In späteren Jahren, als ich schon über größere Erfahrungen gebot, habe ich einmal einer liebenswürdigen Künstlerin einen Dienst leisten können. Für Fritzi Massary, die damals der Stern des Metropoltheaters war, schwärmte ein junger österreichischer Musikstudent, der sie mit seiner Eifersucht und Liebe verfolgte. Er hatte ihr mit Erschießen gedroht, wenn sie ihn nicht erhöre. Er würde sich in die erste Reihe des Parketts setzen und sie von dort aus bei ihrem Auftreten erschießen. Die geängstigte Dame kam mit ihrem Direktor zu mir und bat um Schutz. Ich beruhigte sie und ließ den Studenten holen. Der aufgeregte junge Mann war leicht zu behandeln. Als ich ihm drohte, ihn mit einem Transporteur als Begleitung nach seiner Heimat abzuschieben, brach er in Tränen aus und versprach, das Metropoltheater nicht mehr zu betreten. Das Versprechen hat er auch gehalten.

Die Affäre Schnaebele.

Als ich meinen Dienst beim Polizeipräsidium antrat, war Herr von Richthofen Präsident. — Der Vertraute des Herrn von Richthofen war der Kriminalkommissar von Tausch, der beim Präsidium eine große Rolle spielte und zur Erledigung von vielen heiklen Aufgaben benutzt wurde. Tausch, mit dem ich befreundet war, und von dem ich viel erfuhr, wurde später sehr bekannt durch den von dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Marschall, gegen ihn angestrengten Meineidsprozeß, in dem er aber freigesprochen wurde. Schon vorher hatte er durch eine von ihm im Uebereifer vorgenommene Verhaftung große Aufregung verursacht, und beinahe wäre diese die Veranlassung zu einem Kriege mit Frankreich geworden. Er hatte nämlich einen französischen Polizeikommissar namens Schnaebele, der für sein Vaterland in den Reichslanden Spionage trieb, durch einen fingierten Brief über die Grenze gelockt und festgenommen. Die französische Regierung behauptete aber, die Verhaftung wäre noch auf französischem Gebiet erfolgt, und forderte die Freilassung Schnaebeles. Die französischen Blätter waren höchst entrüstet über die Affäre Schnaebeles, und die Stimmung in Paris war bereits so drohend geworden, daß das deutsche Botschaftspersonal schon die Koffer gepackt hatte. Der damalige deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, erhob dringende Vorstellungen beim Auswärtigen Amt in Berlin und setzte es durch, daß Schnaebele freigelassen wurde. Darauf beruhigten sich die Franzsen wieder. Mir hat Prinz Alexander Hohenlohe, der Sohn des Botschafters, den Hergang in dieser Weise erzählt.

träumte. Warum stellt England nicht ein Programm für den Wiederaufbau Europas auf und drückt es durch. Was ich für den wahren Grund der Halblähmung des britischen Aktionsgeistes halte, das gab mir den größten Schlag von allem, was ich in Europa kennen lernte, nämlich England hat Angst vor den 2700 französischen Flugzeugen, England hat achthunderttausend verschiedene Gründe für seine Furcht vor der französischen Heeresmacht.

Neuer Krieg im Orient?

Während England und Frankreich sich endlich darüber geeinigt haben, daß auf der Londoner Konferenz auch die Orientfragen zur Erörterung gelangen sollen, hat Griechenland diese „Erörterung" selbst in die Hand genommen und den Kabinetten in London, Paris und Rom eine Note überreicht, in der die Ermächtigung zur Besetzung Konstantinopels erbeten wird. Zwar ist die Antwort, wie vorauszusehen war, negativ ausgefallen, allein die Griechen haben indeß schon Truppen in Rodosto gelandet. Griechenland rechnet dabei mit der Uneinigkeit der Ententeregierungen untereinander und dem Mißtrauen, das vor allem Frankreich und England in allen Orientfragen gegeneinander hegen. Wie richtig diese Spekulation ist, zeigen die französischen Pressekommentare, die England für das Vorgehen Griechenlands verantwortlich machen und erklären, König Konstantin würde ohne Ermutigung Englands nie eine so herausfordernde Haltung eingenommen haben. In der Tat ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß England vielleicht sich auf diese Weise für das demnächstige Londoner Schachspiel einen neuen Stein im Brett beschaffen will, um französische Zugeständnisse im Orient gegen englische Zugeständnisse in Deutschland einzutauschen.

Verzögerung der bayerischen Antwort.

Die Antwort auf den Brief des Reichspräsidenten Ebert an den bayerischen Ministerpräsidenten, die „bald" erbeten war, soll erst kommenden Mittwoch den Ministerrat in München beschäftigen. Wenn es nach dem Sprichwort geht: Gut Ding will Weile haben, so soll es auf einige Tage Hinauszögerung der Antwort gewiß nicht ankommen. Aber man darf doch darauf hinweisen, daß die Verschleppung auch Gefahren im Gefolge hat. Innerpolitische, wenn die Meldungen richtig sind, die aus Südbayern von Alarmversammlungen berichten, in denen die Bauern aufgefordert werden, sich in den nächsten Tagen bereit zu halten, falls es zum Bruch zwischen Bayern und dem Reich kommt; die Arbeiter würden dann in den Generalstreik treten und die Bauern müßten darauf bewaffnet in die Stadt marschieren. Aber auch die außenpolitischen Gefahren wachsen mit der Verschleppung. Die französische Presse arbeitet in den letzten Tagen fieberhaft an der Ausbeutung des Konflikts zwischen München und Berlin. Offen werden die Gründe dieses Eifers dargelegt: ohne bayerischen Separatismus gebe es keinen rheinischen Separatismus, also müsse man den bayerischen Separatismus, auch den monarchistischen, ermutigen. Die bayerische Regierung kann zur Unterdrückung der wachsenden innerpolitischen und außenpolitischen Gefahren sehr wesentlich durch schnelle Beantwortung des Briefs des Reichspräsidenten in einer Tonart und in einem Sinne beitragen, die zur raschen Verständigung führen. Man darf annehmen, daß der badische Landespräsident Hummel, der zu Besprechungen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten gegenwärtig in München weilt, in gleicher Richtung tätig ist.

Unverschämtheiten einer Kontrollkommission.

db. **Berlin**, 31. Juli. Bei einer Besichtigung der früheren Artilleriekaserne in Stettin durch die interalliierte Kontrollkommission verlangte diese die Oeffnung eines Raumes, in dem sie verstecktes Kriegsmaterial vermutete, ohne aber, wie sie erklärte, besondere Verdachtsmomente zu haben. Es wurde der Kommission mitgeteilt, daß der Raum erst nach Genehmigung des Polizeipräsidenten geöffnet werden könne. Weil der Polizeipräsident aber abwesend war, kam es nach langem vergeblichem Warten der Kommission zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Kontrolloffizieren und den Schutzpolizeibeamten. Als am nächsten Morgen der Raum mit Genehmigung des Polizeipräsidenten geöffnet wurde, wurde nichts Verdächtiges gefunden. Diese Vorkommnisse haben die Kontrollkommission veranlaßt, eine Note an den deutschen Außenminister zu richten, in der verlangt wird, die beteiligten Beamten zur Rechenschaft zu ziehen. Das deutsche Auswärtige Amt hat daraufhin das gesamte Material über die Ermittelungen überreicht, auf Grund dessen sich die Kontrollkommission zunächst einmal ein objektives Urteil über die Vorkommnisse bilden möge. Die Antwort der Kommission ist noch nicht eingegangen.

Die Getreideumlage der Betriebe unter 10 Hektar.

Das Umlagegesetz bestimmt, daß bei Betrieben, deren landwirtschaftliche Nutzfläche unter 40 Morgen ist, 8 Morgen Getreideanbaufläche (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) befreit sind. Diese Bestimmung hat folgende praktische Wirkung: Hat ein Betrieb 39 Morgen gesamte Wirtschaftsfläche und eine Getreideanbaufläche von 12 Morgen, dann sind 8 Morgen frei und von den übrigen 4 Morgen Anbaufläche ist er lieferpflichtig. Hat er weniger als 8 Morgen Anbaufläche, dann ist er ganz frei. Hat ein Betrieb mehr als 40 Morgen Wirtschaftsfläche, dann ist er von der ganzen Anbaufläche lieferpflichtig, auch wenn diese unter 8 Morgen liegt. Die Kommunalverbände sind durch einen Erlaß des Preußischen Staatskommissars nochmals besonders darauf hingewiesen, daß in dieser Weise zu verfahren sei.

Vorläufig besteht in Preußen die Bestimmung, daß die Getreideumlage nur nach der Getreideanbaufläche verteilt werden darf. Sollte diese Bestimmung für die Kommunalverbände noch abgeändert werden, was in den letzten Tagen versucht worden ist, und die Verteilung auch nach der landwirtschaftlich genutzten Fläche erlaubt werden, dann wird dieses noch besonders bekannt gemacht. Schon heute wollen wir aber darauf hinweisen, daß bei einer Verteilung nach der landwirtschaftlich genutzten Fläche alle Betriebe von der Umlage befreit sind, die weniger als 20 Morgen landwirtschaftlicher Nutzfläche haben. Haben sie mehr als 20 Morgen Nutzfläche, dann wären sie von ihrem ganzen Besitz lieferpflichtig. Als landwirtschaftliche Nutzfläche gilt nach einem Erlaß des Preußischen Staatskommissars für Volksernährung nur dasjenige Land, das auch wirklich landwirtschaftlich irgendwie genutzt wird oder genutzt werden kann. Oed- und Unland und Forst zählt also nicht zur landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Herford und Minden-Ravensberg

Es ist ein altes Wort nicht minder alt als wahr:
Wer Treu' bewahren will, der fliehe die Gefahr.
Schiller.

1. August.

Brüder in Not.

Es jagt ein Schrei fernüberher,
Der weint so wild, der klagt so schwer,
Vom Morgenlicht ins Abendrot:
„Brüder in Not! Brüder in Not!"
Kyrie eleison!

Deutsche Brüder in Nacht und Not!
Der Hunger frißt, es würgt der Tod!
Ist keine Seel, ist keine Hand,
Die sich erbarmt im Heimatland
Unsrer, die wir sterben?

Oh, Bruder mein, oh, Bruder mein,
Ich will dein Bitter und Fürsprech sein,
Will schlagen wild an Deutschlands Tür,
Will weinen und flehn und schrei'n mit dir:
„Brüder in Not!"

Wer ist, der da noch lacht im Licht
Und hört den Schrei und weinte nicht?
Brächt' nicht hervor aus seinem Haus
Und schüttelt seine Gaben aus
Mit Freuden!

So kommt, die ihr noch habt und lebt,
Und geht und schenkt und schenkt und gebt!
„Brüder in Not!" hörst du es, Land?
Gott sieht und segnet jede Hand,
Die hilft und opfert.

Amen! Ad. Holst.

hz. **Der Königsschuß.** In den frühen Morgenstunden des zweiten Schützentages, des gestrigen Montag, sammelte die übliche Reveille die Schützen in ihren Quartieren, von denen die einzelnen Kompagnien zum Alten Markte zogen. Unter präsentiertem Gewehr wurde der bisherige Schützenkönig empfangen. Das Bataillon marschierte dann mit klingendem Spiele zum Festlokal, woselbst gleich nach 8 Uhr das Königsschießen nach dem Adler begann. Während des Schießens entwickelte sich trotz des wiederholt einsetzenden Regens in den gastlichen Räumen ein fröhliches Leben und Treiben, das mit der Proklamation des neuen Königs und der Königin seinen Höhepunkt erreichte. Die Proklamation des Königs durch den Vorstand zog sich bis gegen 1 Uhr mittags hin und hatte schließlich als Resultat, daß Schützenbruder Kaufmann Fritz Neumüller, Gehrenberg, der die Krone abgeschossen hatte, zum König ausgerufen wurde. Die Würde einer Königin nahm Frau Friedrich Schierbaum, Rennstraße, an. Den zweitbesten Schuß, womit der Reichsapfel heruntergeholt wurde, gab Schützenbruder Leutnant Hans Matthias ab und das Zepter erwarb Unteroffizier Koch, worauf schließlich der Rumpf nach einem Schuß von Schützenbruder Huep, Hollandstraße, fiel. Bei dem Bekanntwerden der Sieger steigerte sich die Fröhlichkeit, bis schließlich der Rückzug in die Stadt erfolgte. Am Nachmittag wurde das neue Königspaar von dem Bataillon empfangen und die Verteilung der Preise an die besten Schützen vorgenommen. Der Festball, der dann bald begann, nahm den freundlichsten Verlauf und hielt die riesige Schar lange beisammen. — So bewährte sich auch am gestrigen Tag das Herforder Schützenfest als echtes, rechtes Volksfest und zwar sowohl hinsichtlich der Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung, als auch in seinem harmlos fröhlichen Verlauf. Möge diese Tradition unserer Stadt nie verloren gehen. In ihr steckt unendlich viel schaffende und gute Kraft.

Der künftige Hofstaat

setzt sich aus nachstehenden Damen und Herren zusammen: Frau Maria Schierbaum (Königin); Hofdamen sind: Frau Luise vom Rath, Frau Frieda Neumüller, Frau Dora Röhricht, Frau Martha Baumann, Frl. Grethe Biermann, Frl. Irmgard Fouquet, Frl. Dory Krüger, Frl. Else Heß, Frl. Helene Mühlenforth, Frl. Gertrud Niermann, Frl. Else Pracht, Frl. Aennchen Remmert, Frl. Klara Vormbusch, Frl. Frieda Wittenborg. Fritz Neumüller (König); Kammerherren sind: Paul Röhricht, Willy Baumann, Kurt Elsbach, Rechtsanwalt Ganz, Theodor Henning, Herbert Hoffmann, Ewald Laux, Aug. Mühlenforth, Jul. Neuhaus.

Das Verzeichnis der Preisträger

ist folgendes:

Freihandscheibe:

1. Schützenbr. Schwagmeier 54 Ringe, 2. Hauptmann Schierbaum 54 R., 3. W. Peter 52 R., 4. Ehrler 51 R., 5. Utffz. Schweppe 49 R., 6. Schmalhorst 49 R., 7. Otto Müller, 47 R., 8. Leutnant Wessel 47 R., 9. Reinecke 46 R., 10. Neumüller (König) 44 R.

Auflegescheibe I:

1. W. Gutgpfel-Enger 57 R., 2. Neumüller (König) 57 R., 3. Reinecke 57 R., 4. Zartmann 56 R., 5. W. Peter 56 R., 6. Utffz. Zimmermann 56 R., 7. Aug. Bitter 55 R., 8. Lutnant Stuke 55 R., 9. v. Rath 54 R., 10. Ehrler 54 R., 11. Utffz. W. Koch 53 R., 12. Bollmann 53 R.

Auflegescheibe II:

1. Schwagmeier 58 R., 2. Utffz. Koch 57 R., 3. Utffz. Jacob Schmidt 57 R., 4. Neumüller (König) 56 R., 5. Leutnant Wessel 55 R., 6. Ehrler 55 R., 7. Ewald Laux 54 R., 8. Reinecke 54 R., 9. Wolff 53 R., 10. Utffz. Zimmermann 52 R., 11. Steinmann 52 R., 12. Henke 52 R.

= **Allgemeine Krankenkassenversammlung.** Vom Krankenkassen-Verband für die Stadt Herford wird uns geschrieben: Die ungeheure Geldentwertung und die sich daraus teilweise ergebende Teuerung macht sich, wie im gesamten wirtschaftlichen Leben, im hohen Grad auch bei den Krankenkassen geltend. Obwohl sich die gesamte Jahreseinnahme der dem Herforder Verbande angeschlossenen Kassen im Jahre 1922 auf rund 20 Millionen Mark belaufen wird, wird diese recht beträchtliche Summe kaum genügen, um allen Ansprüchen gerecht werden zu können. Die durch die Teuerung bedingten erhöhten Aufgaben steigen in einem Maße, daß selbst Einnahmen, die man früher mit Recht als phantastisch bezeichnet hätte, damit nicht Schritt zu halten vermögen. Die Entwickelung läuft darauf hinaus, die finanzielle Grundlage der Krankenkassen aufs Schwerste zu erschüttern und muß zu den ernstesten Bedenken Anlaß geben. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die Gefahr eines Zusammenbruches der Krankenkassen nur mit vereinten Kräften aller Mitglieder bei gleichzeitiger Unterstützung der Arbeitgeber abzuwenden ist, hat sich der Krankenkassen-Verband entschlossen, zur Besprechung geeigneter Vorsichts- und Abwehrmaßnahmen der Arbeitgeber und Kassenmitglieder zu einer großen allgemeinen Versammlung auf Montag, den 7. August, nach dem Schützenhof einzuladen.

= **Papier für die Herstellung der Herforder Zeitung für Stadt und Land** kostete im Januar d. Js. rund 700 *M* die hundert Kilo, im März 825 *M*, im April 1280 *M*, im

---

Letzterer wie der Präsident von Richthofen waren glühende Verehrer Bismarcks, und sie haßten seinen Nachfolger Caprivi und den Leiter der auswärtigen Politik, Marschall. Dieses kam so recht zum Ausdruck, als der Sohn des Altreichskanzlers, Graf Herbert, zu längerem Aufenthalt in Berlin weilte. Er wohnte damals im Hotel Bellevue am Potsdamer Platz. Marschall forderte den Polizeipräsidenten auf, den Grafen genau beobachten zu lassen und ihm zu berichten, wenn er Besuche abstatte und von wem er Besuche empfange. Richthofen weigerte sich, den Auftrag zu übernehmen, da er angeblich hierzu keine passenden Beamten zur Verfügung habe. Marschall hat ihm diese Absage nie vergessen und er ließ den Grafen durch Herren des Auswärtigen Amtes observieren. Welchen Erfolg diese Amateurdetektive erzielt haben, ist mir nicht bekannt geworden. Er wird aber nicht groß gewesen sein, denn Graf Herbert Bismarck war durch Tausch gewarnt worden.

Der König der Diebe.

Von den Verbrechern, mit denen ich mich eingehend beschäftigt habe, war einer der merkwürdigsten ein internationaler Hoteldieb und Hochstapler, der Manolesku hieß und „der König der Diebe" genannt wurde. Er hat unter seinem Namen und Titel ein Buch geschrieben, in dem er sein Leben schildert, das ich mit vielem Vergnügen gelesen habe.

Manolesku war wieder einmal, wie es in der Verbrechersprache heißt, „verschütt" gegangen, das heißt festgenommen worden und saß im Isoliergewahrsam, dem Gefängnis des Polizeipräsidiums. Dort sollte er bleiben, bis ein Auslieferungsantrag, den die österreichische Regierung wegen in Wien verübter Hochstapeleien gestellt hatte, seine Erledigung gefunden. Das Auslieferungsverfahren zog sich mehrere Wochen lang hin, und Manolesku langweilte sich in seiner Zelle, wie ich wußte, fürchterlich. Ich ließ ihn mir daher, wenn ich freie Stunden hatte, nach meinem Arbeitszimmer holen, um mit ihm zu plaudern. Er war mir hierfür sehr dankbar und rauchte gern eine Zigarette bei mir und trank ein Glas Rotwein, das ich ihm vorsetzte. Er war ein schöner junger Mann im Anfang der dreißiger Jahre, sehr gut von einem ersten Schneider angezogen, mit eleganter Haltung und tadellosen Manieren.

Er war der Sohn eines rumänischen Rittmeisters von sehr guter Familie. Schon als Kadett hatte er dumme Streiche gemacht und war nach Konstantinopel durchgebrannt. Hier, wo sich die Gauner des Orients mit denen des Okzidents trafen, war er in die hohe Schule der Gaunerei eingeweiht worden, und in kurzer Zeit war er einer der gewandtesten und gefährlichsten Diebe und Hochstapler geworden. In allen Hauptstädten Europas und auch Amerikas übte er seinen Beruf aus, und nur selten gelang es, ihn einer Straftat zu überführen. Er reiste auf den Ozeandampfern nur als Passagier erster Kajüte und benutzte eine der teuersten Kabinen. Auf der Eisenbahn machte er es ebenso. Er stieg nur in den ersten Hotels ab, oft begleitet von einem perfekten Kammerdiener, und stets wohnte er an den teuersten Zimmern. Sein Gepäck bestand aus eleganten Lederkoffern, die mit den Initialien seines Namens, den er gerade führte, gezeichnet waren. In seiner Brieftasche hatte er tadellos gefälschte Legitimationspapiere, um sich jederzeit ausweisen zu können. In Berlin war er als „Fürst Lahovary" aufgetreten und hatte längere Zeit im Hotel „Bristol" gewohnt, zum großen Schaden der Hotelgäste, denen in dieser Zeit wertvolle Schmucksachen abhanden kamen. Ich sagte ihm, es wäre über ihn das Gerücht verbreitet, daß er seine Diebstähle des Nachts ausführe und daß er, um nicht gesehen zu werden, einen schwarzen seidenen Trikotanzug trüge. Da lachte er ungezwungen dazu und sagte: „Sie sind doch ein viel zu guter Kriminalist, um solchen Unsinn glauben zu können. Wenn ich in dem schwarzen Trikot abgefaßt würde, wäre ich doch sofort überführt. Die Sache ist viel einfacher. Ich sehe mir die Gäste, mit denen ich im Hotel wohne, genau an, und die Damen, die teuren Schmuck tragen, werden meine Opfer. Ich merke mir, in welchem Zimmer sie wohnen, und diese suche ich zur Frühstücks- oder Dinerzeit auf. Aus Vorsicht klopfe ich an die Zimmertür; ist das Zimmer besetzt, so entschuldige ich mich bei den Bewohnern damit, daß ich mich in der Nummer geirrt habe. Ist das Zimmer leer, sehe ich mich schnell um und stecke die Sachen, die ich brauchen kann, zu mir. Damen sind ja so leichtsinnig mit ihren Schmucksachen und lassen diese auf dem Toilettentisch gern liegen. Finde ich dort nichts, so öffne ich die Koffer, was bei einiger Uebung nicht sehr schwer ist. Dann entferne ich mich mit dem gefundenen Schmuck in der Tasche, und oft nehme ich an demselben Tische, wo die Bestohlene sitzt, mein Diner und plaudere mit ihr. Wenn man mehrere Tage in einem Hotel wohnt und über die genügende Gewandtheit verfügt, so ist es gar nicht so schwer, Bekanntschaften zu machen, besonders wenn man, wie ich, mehrere Sprachen spricht."

Aufmerksam hatte ich zugehört, und ich glaube, er sprach die Wahrheit; so ungezwungen und eitel erzählte er seine Gaunereien. Darauf bemerkte ich: „Es ist doch eigentlich schade, daß ein so begabter und entschlossener Mensch, wie Sie, sich durch Diebstähle ernährt." Achselzuckend erwiderte er: „Que voulez-vous, Monsier c'est mon métier." Manolesku war eben eine Verbrechernatur, die durch moralische Bedenken in keiner Weise berührt wurde.

Juni 1680 ℳ, im Juli 1980 ℳ. Damit hat die Steigerung der Bezugspreise längst nicht gleichen Schritt gehalten.

—**Selbstverständliche Forderung.** Der Hauptausschuß des Westfälischen Lehrervereins fordert in einer Entschließung, daß der im Entwurf der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung enthaltene Artikel 117, betreffend die Aufsicht der Kirche über den evangelischen Religionsunterricht bedingungslos zurückgezogen wird. Er erkennt das Recht einer Beaufsichtigung nur dem Staate zu und will das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Kirche nicht durch die Verwirklichung des Planes einer Unterstellung der Schulen unter die Kirche erschüttert wissen.

Amt Kirchlengern

Kirchlengern. Festgenommen und ins Bünder Amtsgericht eingeliefert wurde der Arbeiter Br. aus Südlengern. Er wird beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, in der Nacht zum vorigen Montag in der Nähe von Kirchlengern ein aus Rödinghausen stammendes junges Mädchen zu vergewaltigen und, als es ihm widerstrebte, in die Werre gestoßen zu haben. Danach soll er das Mädchen, das zu ertrinken drohte, selbst wieder aus dem Wasser geholt haben.

Lippische Freistaaten

Horn. Als Sonntag nachmittag zu dem von den Externsteinen nach Horn um 4 Uhr 8 Min. abgehenden Motorwagen ein Anhängewagen bereit gestellt wurde, eilten die wartenden Fahrgäste in überstürzter Hast darauf zu, um einen Platz zu bekommen. Kurz bevor der planmäßige Wagen einfuhr, kam der überfüllte Anhänger ins Laufen — man sagt, unberufene Hände hätten die Bremse vollständig gelockert, und fuhr in rasendem Tempo gen Horn. An der Weiche — vor dem Depot — stürzte der Wagen nach einigen Schwankungen auf die Seite. — Verschiedene Personen wurden verwundet; ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Der Motorwagen kam erst hinterher, konnte aber nur bis zur Unfallstelle fahren. Der Unfall hätte ohne die Geistesgegenwart des Schaffners, so schreibt die „Pesag", der bis zum letzten Augenblick auf seinem Posten ausharrte, weit schwerere Folgen haben können und er sollte eine ernste Mahnung für jene Fahrgäste sein, die trotz des bestehenden Verbotes und trotz aller Warnungen es nicht unterlassen, die Wagen zu besteigen, ehe sie zur Abfahrt fertiggestellt sind.

Lemgo. Auf dem Wege von Barntrup nach Humfeld wurde ein hiesiges junges Mädchen von zwei Insassen eines Automobils aufgefordert, mitzufahren. Als es sich weigerte, versuchte man es mit Gewalt in das Automobil zu drängen. Ein Landmann, der auf dem Felde arbeitete und durch die Hilferufe des jungen Mädchens aufmerksam gemacht wurde, eilte schnell zur Hilfe und vereitelte so das Attentat. Die Automobilisten, zwei junge Leute, beabsichtigten wahrscheinlich, das junge Mädchen zu verschleppen, wie es in anderen Gegenden schon vielfach geschehen ist. Dieser Vorfall möge allen Frauen und jungen Mädchen zur Warnung dienen, die Aufforderung unbekannter Automobilfahrer zur Mitfahrt abzulehnen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Münster. Der dreifache Raubmörder Gerhard Fleischer ist aus dem Zuchthause in Münster ausgebrochen, nachdem er die Eisenstangen seiner Zelle nächtlicherweile durchsägt hatte. Wie verlautet, hat der entflohene Raubmörder Helfershelfer gehabt. Sämtliche Behörden des In- und Auslandes sind unverzüglich von dem Ausbruch verständigt worden. Bislang haben die Behörden trotz aller Nachforschungen keine Spur von dem flüchtigen Raubmörder entdecken können.

Menden. Das 7 Jahre alte Söhnchen des Studienrats Lensmann wurde von Nachbarsleuten auf ein Pferd gesetzt. Das Pferd bäumte sich, wodurch das Kind herunterfiel. Dabei wurde das Kind so unglücklich von dem Pferde gegen den Leib getroffen, daß es kurze Zeit darauf starb. Einige Stunden später erlag die Mutter des Studienrats Lensmann infolge der erlittenen Aufregung einem Herzschlage.

Hagen. Die Lungenseuche des Rindviehs ist in den Regierungsbezirk Arnsberg eingeschleppt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den Einschleppungsweg ausfindig zu machen. Der Bestand eines Gutes im Werte von 550 000 ℳ ist abgeschlachtet worden; der zweite Bestand im Werte von 900 000 ℳ folgt in Kürze.

wtb. **Essen.** Am 30. Juli abends 10 Uhr wurde vom D-Zug 14 auf der Strecke Katernberg-Süd—Altenessen etwa am Uebergang bei Posten 160 ein junger Mann von 25 Jahren überfahren und sofort getötet. Der Kopf wurde völlig zertrümmert; es liegt zweifellos Selbstmord vor.

Koblenz. Sonntag abend rannte bei Ehrenbreitstein ein amerikanischer Lastkraftwagen in voller Fahrt gegen einen Straßenbahnmast. Dabei wurden zwei Soldaten sofort getötet, ein anderer schwer verletzt.

Geilenkirchen. Der hohe Stand des holländischen Guldens zieht immer mehr fremde Arbeiter, welche besonders auf den holländischen Kohlengruben Beschäftigung suchen, in die deutschen Dörfer an der Grenze. In einzelnen Ortschaften beträgt die Zahl der Fremden über 100. Da die Hollandarbeiter bekanntlich etwa 1000 bis 1500 Mark täglich verdienen, werden die Preise selbstverständlich stark in die Höhe getrieben. Auch die Wohnungsnot wird immer größer, weshalb in der einheimischen Bevölkerung eine starke Erbitterung gegen den Zuzug der Fremden herrscht.

Berlin. Die „Montagspost" erfährt aus Brüssel über einen schweren Zwischenfall an der luxemburgisch-deutschen Grenze. Zwei Schmuggler, die von deutschen Beamten verfolgt wurden, überschritten die Mosel und verschwanden nach Luxemburg. Die deutschen Zollbeamten schossen von der deutschen Seite aus den Flüchtigen nach und töteten einen luxemburgischen Bauern. Der Zwischenfall soll in der dortigen Gegend lebhafte Beunruhigung hervorgerufen haben.

db. **Landsberg.** Infolge der Ueberschwemmung im Gebiet des Warthebruches ist die Ernte verschiedener Gemeinden gänzlich vernichtet. In den am härtesten betroffenen Ortschaften kann der Verkehr zwischen den Häusern nur mit Kähnen aufrecht erhalten werden.

Der Ketziner Postraub aufgeklärt.

Ein ungewöhnlich frecher Raubüberfall wurde am 28. Oktober v. J. in Ketzin an der Havel verübt. Dort drangen kurz nach 6 Uhr nachmittags plötzlich sechs Männer, von denen vier maskiert waren, in das Postamt ein, schlugen ihre Pistolen auf das Personal an und zwangen es, sich in eine Ecke des Dienstraumes zu begeben und dort stehen zu bleiben ohne sich zu rühren oder einen Laut von sich zu geben. Die Räuber steckten 59 000 ℳ bares Geld, für 28 000 ℳ Postwertzeichen aller Art und für 127 000 ℳ Einkommensteuermarken ein, dazu auch noch ein Postablieferungsbuch. Ebenso schnell wie sie gekommen war, verschwand die verwegene Bande wieder. Die Verbrecher, die sich vorher über die Einrichtungen des Amtes genau unterrichtet haben mußten, sind bis auf zwei von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen.

Die Verhafteten sind ein Mechaniker Paul Schulz, ein Tennhaven und ein Dreher Emil Klupsch. Schulz erregte Verdacht, als er Brief- und Steuermarken verkaufen wollte. Die Kriminalpostdienststelle brachte ihn hinter Schloß und Riegel und stellte fest, daß die Marken, die er angeboten hatte, zu den in Ketzin geraubten gehörten. Während sie noch seine Wohnung durchsuchten, erschien dort Tennhaven, der, als Max Hölz in Mitteldeutschland hauste, dort eine Räuberbande geführt hat. Klupsch wurde nachträglich ermittelt und ebenfalls festgenommen. Bei Schulz fand man im Schlafsofa für 29 000 ℳ Marken aus Ketzin. Von der ganzen Beute der Räuber aber ist erst ein kleiner Teil wiedergefunden worden. Für die Herbeischaffung hat jetzt die Oberpostdirektion eine Belohnung von 21 400 ℳ oder 10 Prozent des Wertes des herbeigeschafften Gutes ausgesetzt.

Der Dolmetscher als Kuppler.

In Eisenach wurde ein Dolmetscher der Interalliierten Bahnhofskommandantur in Gerstungen, ein 30jähriger Kaufmann namens Hugo Hoyeck, festgenommen, weil er sein Amt in schändlicher Weise mißbraucht hat. Er hat den durchfahrenden französischen Offizieren und Soldaten in Menge junge Mädchen aus Thüringen zu unzüchtigen Zwecken zugeführt und hat sich diese Dienste mit Goldfranken bezahlen lassen. Der Verhaftete hatte dadurch große Einnahmen.

Der Schutz der Republik.

In Karlsruhe nannte bei einer Tischunterhaltung über politische Angelegenheiten ein junger Student den ermordeten Minister Rathenau einen Gesinnungslumpen, der vor und während des Krieges anders gedacht und geschrieben habe als nach dem Kriege. Einer der Gäste erhob sich, legitimierte sich als Kriminalbeamter und erklärte den Studenten auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik für verhaftet. Der Verhaftete wurde sofort ins Gefängnis gebracht.

Folgenschwerer Flugzeugabsturz.

Am Freitag nachmittag gegen 3½ Uhr stürzte das Postflugzeug D 150 der Deutschen Luftreederei auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg etwa sechs Kilometer von Boizenburg in den Gülzertannen ab. Die Ursache läßt sich noch nicht feststellen, da das Flugzeug vollständig zertrümmert am Boden liegt. Auf dem Felde arbeitende Leute beobachteten, daß das Flugzeug sich überschlug und zur Erde stürzte. Die erste Hilfe befreite die unter den Trümmern des Flugzeuges liegenden Fahrgäste, anscheinend drei Amerikaner, deren Namen noch nicht festzustellen sind. Alle drei, wie auch der Flugzeugführer von Bertrab konnten nur als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Es wurde bei allen Schädelbruch festgestellt.

Verhaftung eines Millionendefraudanten.

Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete auf Ersuchen auswärtiger Behörden den Speditionsgeschäftsführer Dehl aus Pirmasens. Dehl hatte im Verein mit Pirmasenser Zollbeamten mittels gefälschter Ausfuhrscheine Schuhwaren im Werte von vielen Mill. Mark ins Ausland verschoben. In die Affäre sind zahlreiche Schuhwarenhändler westdeutscher Städte namentlich aus Köln und Aachen verwickelt. Gegenwärtig untersuchen Beamte der Ausfuhrstelle in Bad Ems die Angelegenheit. Dehl, der, als die Verschiebungen ruchbar wurden, flüchtig war, konnte jetzt in Frankfurt am Main verhaftet werden.

Schnell gefaßter Dieb.

wtb. **Lübeck.** Der Posthilfsschaffner Arnholt, der am Samstag vier Millionen Mark unterschlagen hat, wurde festgenommen und das Geld vollständig zur Stelle geschafft.

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.

Der Spielplan hat eine Erweiterung dadurch erfahren, daß die Zahl der Lose von 720 000 auf 750 000 und die Zahl der Gewinne von 325 000 auf 337 000 erhöht worden ist. Die 4 Prämien bleiben unverändert. Das Mehr von 12 000 Gewinnen gelangt ausschließlich in der 5. Klasse zur Ausspielung. Der Einsatz einschließlich Teuerungszuschlag beträgt von der 3. Klasse: für ⅛ Los ℳ 17,50, für ¼ Los ℳ 35,—, für ½ Los ℳ 70,— und für 1/1 Los ℳ 140,—.

Die erste Sitzung des Staatsgerichtshofs.

wtb. **Leipzig,** 31. Juli. Die erste Sitzung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik findet unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Schmidt statt. Als Richter amtieren Reichsgerichtsrat Riedner und Dr. Baumgarten, außerdem der frühere Reichstagspräsident Fehrenbach sowie die Reichstagsmitglieder Herm. Jaeckel und Erkelenz. Verhandelt wird zunächst gegen den Archivar Karl Laun-Füssen und Gen., den Kaufmann Julius Mangert aus Nürnberg, den Kapitän Eduard Geerken-Hamburg, den Kaufmann Georg Bühler-Oppurg, den Studenten Manfred Bacherer-Heidelberg und Genossen, den Landwirtschaftseleven Rudolf Ziepkel-Greifswald.

Ausschreitungen in Herne.

Herne. Hier kam es am Sonntag abend zu Unruhen. Der Anlaß war die Verhaftung mehrerer Personen durch die Schupo wegen einer Schlägerei auf der Bahnhofstraße. Es bildete sich eine Menschenansammlung, die eine drohende Haltung gegen die Beamten einnahm und die Gefangenen zu befreien versuchte und die schließlich beim alten Amtsgericht, das jetzt als Polizeiwache 2 dient, auf mehrere Tausend anwuchs. Als sich die Freihaltung der Straße als unmöglich erwies, wurde eine Bereitschaft von Schloß Strünkede, der Schupokaserne, herbeigerufen, die, nachdem gütliches Zureden des Oberleutnants und eine letzte Aufforderung zum Auseinandergehen erfolglos blieben, mit blanker Waffe die Straße säuberte. Verletzt wurde niemand. Die Massen wurden abgedrängt und zogen bei einbrechender Dunkelheit zum Teil nach dem Rathausplatz. Hier hielt der Vertreter der freien Gewerkschaften, der inzwischen mit der Schupo über die Freilassung der Gefangenen ohne Erfolg verhandelt hatte, eine Rede, in der er zum ruhigen Nachhausegehen mahnte; die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien würden sich der Sache annehmen und von den Behörden eine Aenderung der hier herrschenden Zustände verlangen. Ein Kommunist forderte sodann unter dem Beifall der Menge, daß zwei Vertrauensleute zur Schupo entsandt würden, um die Freigabe der Gefangenen und die sofortige Entlassung der „schuldigen" Beamten zu verlangen; wenn das nicht helfe, würde die Menge selbst eingreifen. Man zog darauf wieder zum alten Amtsgericht und dann abermals zum Rathausplatz, wo mitgeteilt wurde, daß die Gefangenen bereits nach Schloß Strünkede gebracht seien. Alsdann setzte sich die Menge dorthin in Bewegung.

Herne. Die Menge begab sich gegen 1 Uhr nachts in die Stadt zurück nach dem Kaffee Stracke, dessen Wirt die Festnahme der Radaulustigen veranlaßt hatte. Die Menge zerstörte in ihrer Wut das Kaffee vollständig und plünderte es aus. Schupo befand sich zu dieser Zeit nicht mehr in der Stadt, da sie auf Schloß Strünkede zusammengezogen war. Von Bochum herbeigerufene Polizei kam zu spät, als daß sie die Plünderung des Kaffees hätte verhindern können.

Auf Altenhammer.

53) Roman einer Ehe
von Dina Ernstberger.

Unten im Hofe läuteten die Glöcklein der eingespannten Pferde; Lenz klatschte ungeduldig mit der Peitsche. Die Alte trat auf den Schulzenbauer zu.

„Wir müssn gehn etzt. Habt kein Zorn mehr, daß wir herkommen sin. Des is heut zum letztenmal, daß die Pferd von Altenhammer im Schulzenhof stehn; verlaßt Euch drauf Schulzenbauer."

„Fürs Kind hats net golten. Was kann das dafür, wenn sein Vater schlecht is? Der arm Wurm wird früh genug spürn, daß ihm die Mutter fehlt," antwortete er trotzig.

Die Alte trat dicht vor ihn hin. Sie fühlte weichere Regungen im Herzen des verbitterten Mannes und wollte sie ausnützen. „A unglücklicher Zufall wars, daß so a traurigs End genommen hat. A anderer is amol schlecht. Im Grund is er besser, als Ihr glaubt, der Chri—"

Der Schulzenbauer ließ den Namen nicht aussprechen. „Schweig!" gebot er heiser. „Ich will den Namen nimmer hören!"

Seine Züge waren wieder steinhart; aus den Augen funkelte der Haß. Die Base seufzte tief auf.

„Ner net wieder aufregn, Schulzenbauer. Ich geh gleich wieder. Wär Euch überhaupt nimmer lästig gfalln, wenns wegn dem Kind net wär! Ich bin scho alt; der Josef hot kei Mutter mehr. Wenn ich sterbet, könnt Altenhammer vielleicht ohne Frau gar net sein. Die Stiefmütter sin net immer gut. Wenn dann der Josef gar kein Menschn und gar kei Heimat mehr hätt wie Altenhammer, ich könnt net sterbn, wenn ich das denkn müßt, und die Stine tät sich im Grab umdrehn vor Jammer." Ihre letzten Worte gingen in Schluchzen über.

Der Schulzenbauer starrte vor sich hin. Dann blieb sein Blick wieder an dem Kinde hängen, das mit den Händchen spielend die letzten Rosen entblätterte.

„Du hast wahr gred," sagte er langsam. „Der Bub hats Recht dazu, daß er aufn Schulzenhof sei Heimat sucht. Die soll ihm bleibn. Solang ich leb, braucht er kei Stiefmutter zu fürchtn, da kannst ruhig sterbn."

„Gebt mir Eure Hand drauf, Schulzenbauer, daß Euch des Versprechn net wieder reut."

Er reichte der Alten seine Hand hin. „So wahr ich der Schulzenbauer bin, ich sorg fürs Kind!"

Langsam, fast feierlich sprach er die Worte. Es klang wie ein Schwur.

*

Frühlingslüfte wehten! Auf dem Grabe neben der Fichtenhecke blühten Veilchen und Maßliebchen mit Vergißmeinnicht, und ein großes weißes Marmorkreuz kündete die Stätte an, wo die Schulzenbauernstine ruhte.

Der Totengräber-Andres hatte um Lichtmeß, wo die Erde noch tief gefroren war, mit großer Mühe der Schmiedebäuerin neben Stine die Ruhestätte bereitet. Hier stand unter dem Kastanienbaum eine kleine Bank. Niemand wußte, wer sie auf den Gottesacker gebracht; nur der alte Schäfer hatte den Peter einmal spät abends unter dem Kastanienbaum nageln und hämmern sehen, als er zur Vollmondszeit Kräuter sammelte. Seitdem war die Bank unter dem Lindenbaum verschwunden, die zwischen dem Schmiedebauernhof gestanden hatte. Abends sah man dort oft den Schulzenbauern sitzen.

Seit das Unglück über den Schulzenhof hereingebrochen und der Bauer nicht mehr der strenge, gefürchtete Bürgermeister war, erinnerten sich wieder manche der Wohltaten, die er den Ebachern erwiesen hatte, und viele meinten, es käme halt nie was besseres nach, das sähe man am neuen Bürgermeister. Im Schulzenhof hätte der Bürgermeister seine Amtssachen für sich allein gehabt; da hätte kein anderer Mensch was davon erfahren, geschweige denn was drein geredet. Auf dem Kleinbauernhof dagegen seien die Weibsleut Bürgermeister und was die angaben, das geschähe.

Als im April der Andres für ein verstorbenes Mädchen die letzte Ruhestätte herrichtete, wollte er auf der Bank von der Anstrengung ausruhen. Die Totenlies kam daher und setzte sich zu ihm. Sie erzählte ihm die Neuigkeiten. Ihr Bäschen, die Nann, war von Reichmannsdorf herübergekommen und hatte einen ganzen Sack voll Neuigkeiten über Altenhammer mitgebracht.

Sie wußte es ganz gewiß, daß der Stock wieder ans Heiraten dachte. Die Kathrin hätte gedroht, sonst springe sie ins Wasser, mitsamt ihrem Kinde!

Der Andres horchte mit offenem Munde. Die Burgermasterin gibt dir was, wen dus ihr erzählst, sagte er sich. Kaum hatte die Lies zu End gesprochen, nahm er seine Schaufel über die Achsel.

„Fürs Schusters-Annele is lang gut," sagte er, als die Lies meinte, daß das Grab noch nicht ganz richtig in Ordnung sei.

Da wurde aber die Lies zornig. Sie konnte es von der Welt nicht leiden, wenn von ihren Kunden geringschätzig gesprochen wurde. Unwillig griff Andres nochmal zur Schaufel, machte noch einige Spatenstiche und nahm seine Kappe vom nächsten Grabkreuz. Hurtig schritt er davon.

Bald wußte das ganze Dorf, daß der Stine selig ihr Mann schon wieder heiraten wollte. Nur der Schulzenbauer wußte wieder nichts davon, wie sehr sich die Ebacher mit seinen Angelegenheiten beschäftigten.

Er saß eben beim Abendessen, als ein Wagen im Hof hielt. Er traute seinen Augen nicht, als er in der Aussteigenden die alte Base von Altenhammer erkannte. Sie war nicht allein gekommen. Auf ihrem Arm saß der kleine Josef. Der Bauer blieb mit finster gerunzelter Stirn am Fenster stehen. Was suchten die von Altenhammer schon wieder auf dem Schulzenhof? Keinen Schritt kam er ihnen entgegen.

Erst als die Christin die Türe weit aufriß und die Base mit dem Kinde über die Schwelle trat, wandte er sein Gesicht der Kommenden zu. Trotz der Dämmerung sah er, daß die Augenlider der Alten stark gerötet waren. Aufgeregt trat sie gerade vor den Bauern hin. Ihre Knie zitterten, und um den Mund zuckte es, als kämpfe sie gegen Tränen.

„Es ist etzt so weit, daß ich Euch beim Wort nehmen muß, Schulzenbauer," sagte sie mit zitternder Stimme. „Wenn der Josef kei Stiefmutter habn soll . . ." Sie vollendete den Satz nicht.

Die Christin mit der brennenden Lampe kam herein. Sie erschrak, wie blaß und zusammengefallen der Herr dastand.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		31 Juli Geld	31 Juli Brief	30 Juli Geld	30 Juli Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	25817,65	25882,35	23620,40	23670,90
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	5 03,60	5116,40	4719,05	4730,95
Christiania	100 Kr.	11385,75	11414,25	10436,90	10463,10
Kopenhagen	100 Kr.	14282,10	14317,90	13033,65	13066,35
Stockholm	100 Kr.	17403,20	17446,80	15830,15	15869,85
Helsingfors	100 finnische Mk.	1368,25	1371,75	1258,40	1261,90
Italien	100 Lire	3046,15	3053,85	2771,60	2778,50
London	1 Pfd. Sterl.	2971,95	2978,75	2701,60	2708,40
Newyork	1 Dollar	969,16	670,84	605,24	606,76
Paris	100 Frcs.	5398,20	5411,80	5013,70	5026,30
Schweiz	100 Frcs.	12684,10	12715,90	11610,45	11689,55
Spanien	100 Pes.	10327,05	10352,95	9463,15	9486,85
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)		1,30½	1,34½	1,40½	1,44½
dto.	100 Kr.	1396,00	1400,00	1423,20	1426,80
Budapest	100 Kr.	31,25	31,29	31,46	31,54
Buenos Aires	1 Pes.	244,67½	245,32½	222,20	222,80
Bulgarien	100 Lewa	413,45	411,55	367,50	368,50
Japan	100 Yen	317,00	318,00	—,—	—,—
Rio	1 Milreis	91,88	92,12	—,—	—,—

Berliner Börse vom 31. Juli. Die Unsicherheit der politischen Lage und vor allem das Zweifelhafte, wie das Ausland die Lage in Deutschland auffaßt, hatte wilde Schwankungen am Devisenmarkte zur Folge. Der Dollar, der bei Börsenbeginn mit 625—635 einsetzte, erreichte gegen 11 Uhr einen Stand von 640. Um diese Zeit fing das Ausland an, deutsche Währung abzugeben, und infolgedessen erreichte der Dollarkurs zeitweilig eine Höhe von 670. Die Berliner Spekulation folgte nicht soweit. Sie schritt im Gegenteil zu Abgaben, ohne daß jedoch der Kurs dadurch wesentlich beeinflußt wurde. Die übrigen fremden Zahlungsmittel schlossen sich der Dollarhausse an. Der Effektenmarkt stand vollkommen unter dem Eindruck der neuen Markkatastrophe. Die Börse setzte gleich zu wesentlich höheren Kursen ein, wobei das Publikum mehr Aufträge erteilte als in den Vorwochen. Auch die berufsmäßige Spekulation trat wieder deutlich in Erscheinung. Einen besonders hohen Gewinn erzielten sämtliche Valutapapiere. Amtlich notierten: Newyork 669,14, Paris 5398,20, Schweiz 12684,10, Schweden 17403,20, Holland 25817,65.

Berliner Produktenbörse vom 31. Juli. Bei der heutigen Börse herrschte starke Nachfrage, der jedoch nur geringes Angebot gegenüberstand. Die Börse eröffnete infolgedessen in fester Haltung. Abschlüsse aus der neuen Ernte wurden in Wintergerste und in Roggen getätigt. Im Verlaufe der Börse machte sich eine leichte Zurückhaltung des Handels bemerkbar. Es notierten amtlich: Weizen märk. 1390—1410, Roggen märk. 1060—1100, Roggen schles. 1100, Wintergerste 1150—1170, Sommergerste 1330—1350, Hafer märk. 1280—1320, ohne Prov. 1060—1080, Weizenmehl 100 Kilogr. 3550—3750, Roggenmehl 100 Kilogr. 2625—2750, Weizenkleie 810—850, Roggenkleie 810—850, Raps 2400—2450, Leinsaat 2400—2450, Vikt.-Erbsen 1600—1725, kl. Speiseerbsen 1400—1500, Futtererbsen 1300—1325, Peluschken 1250—1300, Ackerbohnen 1150—1200, Lupinen blaue 800 bis 825, gelbe 1000—1200, Rapskuchen 915—940, Leinkuchen 1275 bis 1300, Trockenschnitzel 750—780, vollw. Zuckerschnitzel 860—910, Torfmelasse Mischung 30-70 500—575.

Wirtschaftsübersicht. Der Roheisenverband gibt, nachdem die am 1. August 1922 in Kraft getretene Erhöhung der Kohlenpreise feststeht, eine weitere wesentliche Erhöhung der Roheisenpreise bekannt. — Die deutsche Einfuhr in England im Juni und Juli zeigt nach einer Meldung der „Voss. Ztg." gegenüber der Einfuhr vom Mai eine Abnahme von 112 000 Pfund. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat infolge des Kohlenstreiks den Schiffahrtsgesellschaften nahegelegt, sich mit Bunkerkohlen nur in solcher Menge zu versehen, daß die Schiffe den nächsten Hafen erreichen können.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

In unser Handelsregister wurde eingetragen:
Am 19. 7. 1922: B 37 bei der Firma „Westfälische Vereinsdruckerei, Gesellschaft m. b. H." in Herford: Der Kaufmann Walter Bethke in Herford ist zum Geschäftsführer bestellt mit der Befugnis, die Gesellschaft gemeinsam mit dem Geschäftsführer Albers in Herford zu vertreten.
Am 17. 7. 1922: A 794 Firma „Heinrich Backhaus" in Herford und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Backhaus in Herford.
Am 22. 7. 1922: A 795 die am 1. 5. 1922 begonnene offene Handelsgesellschaft unter der Firma „W. Klein & Co." in Herford. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Wilhelm Klein in Herford und Fritz Klein in Bad Salzuflen.
Am 24. 7. 1922: A 345 bei der Firma „Gante & Schlinhoff" in Herford: Der Ehefrau Berta Gante geb. Giebe in Herford ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Kohlenverkauf auf Marke 24

am Mittwoch, den 2. August 1922:

Bezirk 2, Ravensberg, Nußkohlen . . . . 130 M
Stückkohlen . . . . 125 M

Ortskohlenstelle Herford.

Sie wahren Ihren Vorteil,
wenn Sie Maggi's Würze nur aus der großen Maggi-Flasche nachfüllen lassen.

Lichtspielhaus „Wittekind"
Von Dienstag bis Donnerstag die dritte und letzte Fortsetzung
Aus dem Schwarzbuche eines Polizeikommissars
Federzeichnungen nach dem Leben v. Hofrat Jos. Erler.
III. Teil:
1. Akt: Gingina. 2. Akt: Schwarze Perlen.
3. Akt: Er, Sie u. der Andere 4. und 5. Akt: Schieber.
Ausserdem:
Der grosse italienische Prachtfilm
JUDAS.
Ein Drama von Aufruhr und Untergang.
Die Katastrophe eines Volkes in 5 Akten.
Beginn der Vorstellungen 5 Uhr.

Katholischer Männer-Verein.
Unser Mitglied
Fidrowitz
ist gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 Uhr vom Kathol. Krankenhause aus statt.
Versammlung 2¾ Uhr an der Kirche
Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Kaufe u. verkaufe:
Möbel-Betten
Damen- u. Herren-Garderobe
Wäsche, Schuhe etc. alt und neu.
Hecht
Brüderstrasse 1.

Förderkohlen
Siebbraunkohlen
Preßtorf
ofenfert. Brennholz
alles gute Qualität, in Waggonladungen und ab Lager stets vorrätig bei
Wilh. Stranghöner Nachf. G. m. b. H.
Lockhauserstr. 4. Fernruf 647.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 20. (246). Lotterie muss **bis zum 9. Aug.,** abends 6 Uhr, geschehen.
Der Einsatz einschl. Teuerungszuschlag beträgt von der 3. Klasse ab je Klasse:
⅛ ¼ ½ 1/1
Mk. 17.50, 35.—, 72.—, 140,—
Modersohn, Staatl. Lott.-Einnehm. Schillerstrasse 10.
Wessel, Staatl. Lott.-Einnehm. Unter den Linden 27.

H.S.V.
Mittwoch 8 Uhr: **Versammlung** bei Delius.

Weiche mit **Henko** die Wäsche ein!
Henko
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Suche auf sofort ordentliches **Fräulein**
für Laden
Anton Zotti,
Mindenerstr. 28.

Wir stellen noch einige **Lehrmädchen**
für unsere Oberhemdenplätterei ein.
J. Elsbach & Co. A.-G.

Suche einen **Laufburschen**
von 12—14 Jahren, für nachmittags in freien Schulstunden.
P. Buschmann, Agenturen, Notholtstr. 5.

Brockmanns Berggarten.
Morgen Mittwoch:
Familien-Kaffeekränzchen.

Energischer, zielbewußter
junger Mann
der vollkommen mit der doppelten amerikanischer Buchführung vertraut und sicherer Rechner ist, von hiesigem Werk zu sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 7225 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere tüchtige
Bügler
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Grünewälder, Scholle & Co.

Verreist!
Zahnarzt Kuhlmann.

Augen-Gläser
(Brillen und Kneifer)
Optiker Max Görn
Mitglied des Deutschen Optiker-Verbandes
Optisches Fachgeschäft,
Gehrenberg Nr. 14.

Sofas
Schlafzimmer, sowie **Einzelmöbel**
neu.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.
An- und Verkaufsstelle von neuen u. gebrauchten Haushaltungsgegenständen, sowie Kleidern und Schuhen
Jakob Schmitt,
Gistbergstr. 1, Tel. 1128.

Ordentliches **Mädchen**
für Haus und Küche nach auswärts, zur Aushilfe gesucht, evtl. für dauernd. Angebote unter Nr. 7244 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Allgem. Ortskrankenkasse Herford.
Wir suchen für sofort oder später einen
Lehrling.
Gute Schulbild. ist Hauptbedingung. Anderweit zurückgelegte Lehrzeit kann event. angerechnet werden. Schriftl. Bewerbungen sind an unser Büro, Kurfürstenstraße 7, zu richten.
Der Vorstand.

Steinmetz-Gehilfe
gesucht, welcher auch Schrift hauen kann.
Gottlieb Meyer,
Friedhofstraße 12.

Herrenfahrrad
noch sehr gut erhalten preiswert abzugeben. Besichtigung nach 7 Uhr abends Nachzufragen unter 7240 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Werbekraft
besitzt eine geschmackvolle Drucksache. Sie wird vom Empfänger nicht, wie die anderen, dem Papierkorb anvertraut, sondern wandert in die Sammelmappe für Werbesachen. Damit ist aber der Zweck erreicht, denn eine Bestellung erfolgt dann sicher. Vornehm gehaltene Drucksachen fertigt als Spezialität die **Buchdruckerei Fr. Kuhle,** Rennstrasse 29/31. — — Fernruf 83 und 151. — —

Sehr energischer, tüchtiger Kaufmann
36 Jahre alt, äußerst firm im Rechtsfach, Hypotheken, Grundbuchsachen, Abschluß von Verträgen, Mahn- und Klagewesen usw. sucht per sofort oder später
passende Stellung
in größeren Fabriken oder Banken. Gehalt und Antritt nach Uebereinkunft. Auskunft erteilt
Fr. Steffen, Matratzenfabrik, Herford.

Grössere Herrenkleiderfabrik sucht per bald
I. Zuschneider
der bereits einen solchen Posten mit Erfolg bekleidet hat, mit der Anfertigung von Modellen vertraut ist und in der Arbeitsabnahme Erfahrung besitzt. Nur Herren mit besten Empfehlungen wollen ausführliche Angebote richten unter Nr. 7242 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stiller Teilhaber
oder
25—30 Mille
gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 7245 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Herren-Hut
auf der Bahnstrecke Herford Salzuflen in der Nähe des Friedhofes aus dem Fenster geweht. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Adolf Rose,
Bielefeld, Arndtstr. 43.

Darlehen
an sichere Personen ohne Bürgen auszuleihen. Angebote Postschließfach 191.

Ein gebrauchtes, gutes **Damenfahrrad** zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 7250 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einige 100 leere Kisten
abzugeben. Wo, sagt unter Nr. 7237 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Von heute ab:
Prima
Fleisch
empfiehlt
Heinr. Oetmann,
Hollandstr. 25, Telef. 678.

Technikum Lemgo, Lippe
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar.

Hiesiges Unternehmen beabsichtigt, sich in allernächster Zeit eine
Bekleberei
für Tüten aller Art, Stock- und Schirmhülsen
anzugliedern. Es wird dafür sofort ein
Vorarbeiter (od. eine Vorarbeiterin) gesucht,
der in der Lage sein muss, den Betrieb einzurichten.
Meldungen unter **Nr. 7187** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.